

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 49 (1944-1945)
Heft: 19-20

Artikel: Was lese ich in den Ferien?
Autor: V.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314936>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERINNEN-ZEITUNG

Redaktion: Olga Meyer, Samariterstraße 28, Zürich, Telephon 24 54 43

Expedition und Inserate: Buchdruckerei Bächler & Co., Bern, Tel. 2 77 33, Postcheck III 286

Jahresabonnement: Fr. 5.50. Inserate: Einspaltige Millimeterzeile 16 Rappen

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

10. Juli 1945 Heft 19/20 49. Jahrgang

Was lese ich in den Ferien?

Ferien! Oh, herrliches Wort! Zeit steht dahinter, viel Zeit, lange Tage, die uns gehören. Tage, die uns nicht hetzen. Tage, an denen niemand etwas von uns will, die wir ausschöpfen dürfen, in denen wir versinken können wie in einem traumhaften Etwas voll Wohligkeit.

Ein Liegestuhl — Sonne — Stille — so denkst du es dir heute — und dann will ich lesen, endlich wieder einmal ungestört lesen! Wer weiß mir ein schönes Buch? — Nimm

Felice Filippinis «*Herr Gott der armen Seelen*» (Büchergilde Gutenberg, Zürich)

zur Hand. Es ist traurig, ja, aber zugleich erfüllt von einem wunderbaren Trost. Traurig nicht in dem Sinne, daß es niederdrückt. Es ist eine stille, versöhnliche Traurigkeit, die unter ihrer Hand wachsen läßt, die sehend geworden, sich mit zarter Güte aufschließt und wärmt. Das Buch des Maler-Dichters Filippini hat im Jahre 1943 den Literaturpreis von Lugano erhalten.

Ein Buch ähnlicher, innerlicher Art, wenn auch im Stoff völlig verschieden, doch mit dieser selben Schau, die immer zuerst die inwendigen Dinge sieht, die eine so ganz andere Sprache reden als unsere Zunge, ist

Regina Ullmanns «*Madonna auf Glas*» (Benziger-Verlag, Einsiedeln).

Die Erzählungen — es sind ihrer acht — berichten von Menschen und Dingen des Alltags, so wie jeder von uns ihnen täglich begegnet, doch das, was die Dichterin aus ihnen herausholt, macht auch den Unbedeutendsten unter uns einmalig und in einem gewissen Sinne groß. Dazu sagen es uns all diese Erzählungen eindringlich, « daß die Welt schön, oh, so schön und über die Maßen begehrenswert ist ». Es ist ein Buch, das wir in seiner Feinheit und Innerlichkeit nur in langsamem stillem Genießen auszuschöpfen vermögen.

Ebenfalls von der Kraft des inneren Schauens getragen, in der Sprache eines Wissens sprechend, von dem man nicht weiß, woher es kommt, ist das Buch unserer Aargauer Kollegin

Martha Niggli: «*Der Knabe mit der Schalmei*» (Büchergilde Gutenberg, Zürich).

Da ist der Knabe Theodor, dieses Kind mit dem reinen Herzen, das blindlings dem Engel folgt, der es an der Hand hält, und nicht weiß, was es tut. Ob die kindliche Schalmei, mit der der Knabe vom Oberdorf zum Unterdorf zieht und spielt, vielleicht ein Werkzeug Gottes ist, das er je und je einem Unschuldigen und Unmündigen in die Hand gibt, um im rechten Augenblick einzugreifen und Schlimmes zu verhüten? Es muß wohl so sein.

Bist du aus deiner Versunkenheit aufgetaucht, in die es dich zog, um den Alltag und damit dich selber abzustreifen, und verlangt es dich nach Milch und Brot, so greife zu

Josef Reinharts «*Heimwehland*» (Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau).

Es war kein Geringerer als Josef Viktor Widmann, der seinerzeit die Erstausgabe dieses Buches in einer höchst anerkennenden Besprechung würdigte. «Echt, gesund, aus dem heimatlichen Volksleben geschöpft, in einem feinen Herzen erwogen, vernünftig durchdacht und künstlerisch gefestigt — so ist das ganze Buch.» Wollen wir mehr?

Ein Buch, aus demselben Boden gewachsen, in seiner Auffassung von Natur und Menschen an Hodlersche Gemälde erinnernd: gewaltig, klar und rein — ist

Jenö Martons «*Jürg Padrun*» (Büchergilde Gutenberg, Zürich).

Der Roman spielt in einer der Talschaften des Gotteshausbundes zu einer Zeit, als Touristen in jenen Gegenden noch unbekannt waren. Die Menschen, eng mit der Natur verbunden und von ihr in ihrem ganzen Dasein abhängig, besitzen noch das ursprüngliche, tiefe Verhältnis zu ihr, das wir moderne Kulturmenschen gar nicht mehr in dieser Intensität empfinden können. Ein starkes, bedeutendes Buch.

Einen interessanten Bauernroman, an dem neu ist, daß die Zustände im Lichte sozialistischer Erkenntnisse gesehen sind, ist das bedeutende Erstlingswerk von

Anna Josephine Fischer: «*Hinter den sieben Bergen*» (Büchergilde Gutenberg, Zürich).

Das Buch stellt die Chronik eines Gebirgsdorfes dar. Es erfaßt die Menschen von der Wurzel her, ist echt und packend geschrieben, läßt etwas zum Nachdenken zurück, das jedem von Nutzen sein wird, und weiß mit Humor zu schildern. Man liest das Buch leicht und gern, legt es nur mit Überwindung aus der Hand.

Oder zieht es dich mehr zum Phantastischen, möchtest du deine Flügel ausbreiten, Fernes, Fremdes, Neues — Leben in dich einströmen lassen, das irgendwo gefreut und gelitten wurde und wird, außerhalb des Lebens, das dich berührt. Nimm

Ilja Ehrenburg: «*Der Fall von Paris*» (Steinberg-Verlag, Zürich).

Es ist der Roman des französischen Volkes mit allen Schwächen der Vergangenheit, aber auch seinen unvergänglichen Kräften behaftet, die ihm eine neue, glücklichere Zukunft verbürgen. — Lies von

Alexander M. Frey: «*Hölle und Himmel*» (Steinberg-Verlag, Zürich).

Ein fesselndes, tiefsinniges Werk, das inmitten der Nöte und Sorgen einer schweren Zeit den Glauben an die ewig gültigen Werte im menschlichen Leben hoffnungsvoll wach hält. — Genieße

Kathriene Pinkertons «*Von der Hand in den Mund*». Dreißig frohe Lebensjahre (Albert-Müller-Verlag AG., Zürich),

das Buch von lebensbejahendem Optimismus und einem Glück, das, von materiellen Gütern gelöst, sich an den Schönheiten des Lebens und des

Tages zu erfreuen vermag. — Greife zu dem ungewöhnlich menschlichen Buch von

Martin Falvin: « *Reise ins Dunkel* » (Steinberg-Verlag, Zürich),

das aus der Fülle amerikanischer Bücher wohltuend herausragt. — Ergötze dich und lerne an

Besokas « *Don Juan, der Unbekannte* ». Ein Buch für unvernünftige Leute (Verlag A. Francke AG., Bern).

Erschrick nicht, wenn ich auch dich dafür halte, denn auch du hast sicher schon — ein Tier so recht von Herzen lieb gehabt. Wer den unbekannt kleinen Don Juan kennengelernt, der wird künftig keinen Käfer mehr zertreten und keinem Mäuslein mehr eine Falle stellen können. Ein ungewöhnlich originelles, feinsinniges und liebenswertes Buch. — Oder vertiefe dich in

Alfred Flückigers « *Glück des Daseins* », Insektenromane (Rascher-Verlag, Zürich).

Ein Buch, geschaffen, um fern vom Zeitgeschehen reiche Freude zu schenken, denn, wer dränge nicht gerne ein in die Welt von Vanessa, dem Tagpfaueauge, grüßte nicht mit Liebe den Poeten Gryllus und die Libelle Äschna, deren Lebenszyklen so reizend und duftig erzählt sind, daß man unbezähmbar die Sehnsucht nach Sonne, Sommerpracht und Hineinhorchen in die Wunder der Natur verspürt.

Oder möchtest du mit dem Reiter Hans Schwarz und seinem Sennenhund Chüeri eine große Balkanfahrt unternehmen? Dann nimm das Buch

Hans Schwarz: « *Chüeris Wanderjahre und sein Tusculum* » (Rascher-Verlag, Zürich)

zur Hand, und mache dich in leichtem, unbeschwertem Trabe auf die Reise.

Interessiert dich der Weinbau in Kalifornien, und möchtest du zudem ein kraftvolles Buch voll Wärme und Überzeugung lesen, so greife zu

Alice Tisdale Hobarts « *Becher und Schwert* » (Büchergilde Gutenberg, Zürich).

Du liebst den historischen Roman? Dann nimm das bedeutende Werk von Lloyd C. Douglas: « *Das Gewand des Erlösers* » (Steinberg-Verlag, Zürich)

zur Hand, das einen der größten Bucherfolge in Amerika erlebte und in packender Darstellung zeigt, wie die Lehre, seit zwei Jahrtausenden immer wieder mit Füßen getreten, stets von neuem strahlend aufersteht.

Biographien sind dir lieber?

William Stewarts « *Keir Hardie* » (Büchergilde Gutenberg, Zürich)

enthält die ergreifende Lebensgeschichte des englischen Arbeiterführers dieses Namens, der die Independent Labour Party gründete und sie zu einem entscheidenden Faktor der englischen Politik machte. Ein leuchtendes Beispiel, was Wille und Intuition eines Menschen vermögen, der die Not des Lebens am eigenen Leibe erfuhr und nicht ruhte, davon zu reden. Heute, dreißig Jahre nach seinem Tode, können ihm selbst seine Gegner Achtung und Sympathie nicht versagen.

Voll Eigenart und Tiefe, mit suchender Hand in die Probleme des Lebens greifend, sind die « *Weihnachtsgespräche* » von

Ivan Mestrovic: « *Dennoch will ich hoffen . . .* » (Rascher-Verlag, Zürich).

Das Buch ist aus einem noch unveröffentlichten Manuskript vom Kroatischen ins Deutsche übertragen, geschrieben von einem Künstler, dessen Lebensberuf nicht das Schreiben ist. Ivan Mestrovic, einer der größten und bekanntesten Bildhauer der Gegenwart, der berühmte Bildner religiöser Meisterwerke, hat hier ein besinnliches Werk geschaffen.

Wir lieben solche Gespräche, die uns in aller Ruhe über Probleme des Lebens nachdenken lassen, in unsern Ferientagen. — Ist dir Besinnliches recht, dann empfehle ich dir auch

Hans Drieschs «*Der Mensch und die Welt*» (Rascher-Verlag, Zürich).

Das Buch stellt die letzte Zusammenfassung des philosophischen Lebenswerkes des im Jahre 1941 verstorbenen großen Leipziger Professors dar. Auf strengen naturwissenschaftlichen Methoden fußend, zeigt es doch die Unhaltbarkeit des materialistisch-mechanistischen Weltbildes. Die Einsicht in die Grenzen menschlicher Erkenntnis führen aber nicht in einen müden Pessimismus, sondern zu einer aktiv-positiven Einstellung. — Oder vertiefe dich in

Alexander Vinet: Ausgewählte Werke. In deutscher Übersetzung herausgegeben von Dr. Ernst Staehlin (Zwingli-Verlag, Zürich).

Vor wenigen Jahren hat uns Dr. Marguerite Evard in den «*Cahiers d'enseignement pratique*» bekannt gemacht mit *Alexandre Vinet et sa famille*. Heute unternimmt es der Zwingli-Verlag, uns aus dem reichen, gerade heute so ungemein aktuellen Lebenswerk des großen Waadtländers die wertvollsten Kundgebungen in deutscher Sprache zugänglich zu machen. Die von dem bekannten Kirchenhistoriker Prof. Dr. Staehlin in Basel besorgte Ausgabe soll aus vier Bänden bestehen. Der erste Band enthält Reden, Gedichte, Predigten, Briefe und Denkschriften aus den Jahren 1814—1830 unter dem Titel: Liberalismus und Erweckungsbewegung im Zeitalter der Restauration, der zweite, eben erschienene, das Ringen um die christliche Grundlage des Völkerlebens in den ersten Jahren der Regeneration 1830 bis 1837. Auch uns Deutschschweizern kann die Auseinandersetzung mit Vinet, dem begeisterten Verfechter der Freiheit, dem Aufrüttler der Kirche, dem geistvollen Kulturkritiker, zum Gewinn werden. — Greife zu dem gewaltigen Epos des Meeres:

Victor Hugo: «*Die Arbeiter des Meeres*», neu herausgegeben durch die Büchergilde Gutenberg, Zürich,

in welchem der große französische Romancier beweisen wollte, daß «*Wille und Geist, selbst im winzigen Atom, über den gewaltigsten aller Willkürherrscher, das Unendliche, den Sieg davonzutragen vermögen*». — Verfolge in

M. Iljins «*Schwarz auf Weiß*» (Steinberg-Verlag, Zürich)

das Schreibenlernen der Menschheit an Hand der sich vom Orient zum Okzident immer mehr entfaltenden, von allen Völkern gierig aufgenommen und weiterentwickelten Kunst des Schreibens, dieser Zeichen, die bald völkerverbindend von Land zu Land wanderten. — Erbaue dich an dem reichhaltigen Werk

Schweizer Maler aus sechs Jahrhunderten, von Konrad Witz bis zu Ferdinand Hodlers Tod. Herausgegeben und mit kurzen biographischen Daten über die Künstler versehen von Max Rascher (Rascher-Verlag, Zürich).

Das Buch stellt keine Kunstgeschichte dar, sondern ist als Bilderband aufzufassen, der für Besucher von Kunstsammlungen eine prächtige Vorfreude und einen Nachgenuß bedeutet.

Doch — ich vergaß es fast — du liesest in deinen Ferien auch gerne Mundarthbücher! Dann denk an *Rudolf von Tavel*, den Wegbereiter zu wahren Schweizertum, bleibe mit ihm für ein paar köstliche Stunden

« *Am Kaminfüür* » (Verlag Francke AG., Bern)

sitzen und lausche seinem Erzählen. Schon sein vollkommenes Berndeutsch zu vernehmen, bedeutet Bereicherung und hohen Genuß. — Lies

Emil Balmers « *D'Glogge vo Wallere* » (Verlag Francke AG., Bern), die dich mit Schicksalen einzelner, aber auch mit altertümlichem Volksleben und vaterländischer Geschichte bekannt machen. — Und wer sich an etwas ganz Köstlichem erbauen will, der greife zu dem eben erschienenen Büchlein unserer Kollegin von Kien-Reichenbach,

Maria Lauber: « *Der jung Schuelmiischer* » (siehe Leseprobe)
(Buchdruckerei Egger, Frutigen),

das uns wohl manche sprachliche Knacknüsse aufgibt, aber auch darüber hinweg hilft und so echt und tief aus dem Volksleben geschöpft ist, daß es richtig schade wäre, wenn wir es aus der Hand legten. — Empfehlen möchte ich für deine stillen Stunden auch von neuem

Berner und Schweizer Heimatbücher aus dem Verlag Paul Haupt, Bern.

Eigentlich bedürfen sie ja gar keiner Empfehlung mehr, ist es doch erstaunlich und geradezu beglückend, was man für den bescheidenen Preis von Fr. 2.40 hier an Illustrationen und an reichem Text alles bekommt. — Und vergiß auch diesmal die

Guten Schriften, Bern, Basel und Zürich

nicht. Die wertvollen Büchlein brauchen wenig Platz. — Auch die

Stab-Bücher aus dem Friedrich-Reinhardt-Verlag, Basel,

lassen sich überall verstauen. Man nimmt ein so kleines Bändchen gern auf die Reise mit.

Und sonst noch? Ich glaube bestimmt, diese Auslese wird dir genügen, denn ein großes Buch braucht in deinem Reisegepäck gar keinen Platz, und ich wünsche von Herzen, daß du gerade ihm die meiste Zeit deiner Ferientage schenken mögest; denn es wird dir das Köstlichste von allen geben. Es ist die enge Berührung mit der Natur, der Stille und Weite, den beglückenden Sonnenaufgängen, was wir am nötigsten brauchen, wir Menschen, die, durch den Alltag geknechtet, so leicht im Kleinen versinken und den Blick für die große Linie verlieren, die hell und zielsicher durch unser aller Dasein geht.

V.

Leseprobe aus Maria Lauber: Der jung Schuelmiischer

Verlag Buchdruckerei Egger, Frutigen.

Us em Dorf ueha dür e Pawald ischt es jungs Pürschteli cho. Es bluetjungs Pössli. Chuum das ma under der Nasen der Schatte va mene Schnüzi het gmerkt. D'Nasa, wan ganz endig ischt bogni gsin u die gflinggen Aügeni hiin dem Pursch öppis Dezidierts gä. Aber grad die bruune schönen Auge hiin öppis ine ghabe, wa me net rächt het chöne chlueg wärden druus.